

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Diez 1 M. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 M. 92 Pf. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Druck und Verlag von H. Chr. Sommer, Diez und Gms.

Diezer Zeitung

(Preis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Preis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einseitige Beizeile oder deren Raum 15 Pf. Mehrseitige 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt. Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 26

Diez, Samstag den 31. Januar 1914

20. Jahrgang

Erstes Blatt.

Die elsass-lothringische Regierung.

Die gegenwärtige Regierung der Reichslande, über deren baldigen Rücktritt schon seit Wochen kein Zweifel an unterrichteten Stellen mehr bestand, wird die Erledigung des Staats in den beiden Kammern des Straßburger Parlaments nicht mehr abwarten, sondern wahrscheinlich schon vorher den neuen Männern Platz machen. Statthalter Graf Wedel wurde am 5. Februar 1842 geboren, vollendet also in den nächsten Tagen sein 72. Lebensjahr. Er wäre wahrscheinlich auch ohne die Jaberner Vorgänge nicht über den 1. April d. J. hinaus im Amte geblieben. Der Graf wird später nach Berlin übersiedeln und einen Teil des Jahres auf den schwedischen Gütern seiner Gemahlin verleben. Ein Vorfahr des Grafen Wedel war der dänische Feldmarschall und Gouverneur von Norwegen Graf v. Wedel-Parlsburg. Der jetzige Statthalter war stets persona grata beim Kaiser und besitzt auch heute noch das Vertrauen seines kaiserlichen Herrn.

Staatssekretär Jörn v. Bulach ist neun Jahre jünger als der Statthalter, mit dem zugleich er aus dem Amte scheidet, und gehört seit 1895 der elsass-lothringischen Regierung an. 1881 zum ersten Male in den Reichstag gewählt, schloß er sich der elsass-lothringischen, von 1890 ab der konservativen Partei an. Von 1898 an hat er dem Reichstage nicht mehr angehört, auch nicht für ihn kandidiert. Er ist der erste Elsass-Lothringer, der auf einen hohen Verwaltungsposten in den Reichslanden berufen wurde und hatte diese Auszeichnung dem besonderen Vertrauen des Kaisers zu danken. Er wurde 1895 Unterstaatssekretär und erhielt das Dezernat für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten, 1903 wurde er Erzelenz, 1908 Staatssekretär als Nachfolger v. Köllers. Sein Bruder, der Weihbischof von Straßburg Hugo Jörn v. Bulach, ist Schloßhauptmann der Hohkönigsburg.

Unterstaatssekretär Mandel, gebürtiger Bayer, ist 62 Jahre alt. Er trat, nachdem er am Kriege 1870-71 teilgenommen hatte, in den bairischen Justizdienst ein und wurde 1876 in den reichsständischen Staatsdienst übernommen. Seit 1906 ist er Unterstaatssekretär, 1912 wurde er Wirkl. Geh. Rat mit dem Prädikat Erzelenz. Unterstaatssekretär Petri ist gleich dem Staatssekretär Jörn v. Bulach Elsässer. Er wurde im April 1852 in Binschweiler, Unterelsass, geboren. Er praktizierte zunächst als Anwalt, wurde 1885 Mitglied des Bezirksrates und 1897 des Landesauschusses, 1897 Mitglied des Staatsrates und 1898 Unterstaatssekretär für Justiz und Kultus. 1887 bis 1893 war er nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für Straßburg, wo er dann von Wedel verdrängt wurde. Der dritte Unterstaatssekretär Bühler, der die Finanzen verwaltet, wurde 1902 Regierungsrat, dann Ministerialrat und 1908 Unterstaatssekretär.

„Nervus rerum“

Satirischer Zeitroman von Edward Stiefgebauer.

(Nachdruck verboten.)

Der Herr Referendar, dem Otto Norden einen ungeschätzten Kredit bewilligt hatte, sorgte nicht im Geringsten für die Frau Amtsgerichtsrat wachte eifrig über ihrer Freundin, der Frau Weingutsbesitzer, da sie keine Tochter im heiratsfähigen Alter hatten und der lächerliche Referendar doch ein zu „reizender“ Mensch war. Ja, „reizend“ war Fritz Norden, der Mittelpunkt der Rottinggesellschaft in Radesheim gewesen. Man hatte ihn in das Vergnügungsbüreau gewählt und hier war er der Mann, seinen Platz „voll und ganz“ auszufüllen. Im Sommer veranstaltete er Ausflüge auf dem Rhein, im Winter erlief er neue Motillontouren. Und nicht nur auf dem Gebiete der Damentouren u. Tanzarrangements war Fritz Norden ein Kenner. Wenn er aus diesem Grunde das Entzücken aller Ballmütter und höheren Töchter war, so hatte er auch die Herzen der älteren Radesheimer Herren im Auge zu erobern verstanden. Er war ein unermüdlicher Stenkipler, mit dem zu stehen eine wahre Freude war, er kannte bald die besten und billigsten Weingärten und während seines Radesheimer Aufenthaltes war sein „Berühmter“ in dieser Beziehung allmählich so bedeutend geworden, daß er die einzelnen Vagen und Jahrgänge ungeschätzbar unterschied. Überall eine Lücke lassend, in aller Herzen einzufließen, hatte Fritz Norden, von seinen Vorgängern nicht empfohlen Radesheim verlassen. Freilich mit schwerem Herzen. Sein Herz war schwer, nicht über das, was er im Tale des Rheins zurückgelassen, sondern viel mehr über das, was seiner wartete... das Assessorat in Berlin... Das war das furchtbare Ent-

Der Regierungswechsel in den Reichslanden ist der „Tägl. Rundsch.“ zufolge nicht ganz freiwillig erfolgt. Seine unmittelbare Veranlassung waren die letzten Meinungen der Regierung über die Jaberner Vorgänge. Ueberraschend nennt der „Tag“ die Tatsache, daß der Staatssekretär Jörn von Bulach das Rücktrittsgesuch des elsass-lothringischen Kabinetts der Öffentlichkeit bekanntgegeben hat, ehe der Kaiser seine Entscheidungen getroffen hatte. Dieser Modus der vorzeitigen Bekanntgabe entspricht nicht den Gepflogenheiten und bedeutet daher eine Neuheit, deren Wiederholung kaum wünschenswert erscheint.

In den Reichslanden bedauert man besonders den Rücktritt des Statthalters, weniger den der übrigen Regierungsmitglieder. Graf Wedel hatte sich soviel Sympathien im Lande erworben, wie wohl keiner seiner Vorgänger. Man schätzt seine gerade und offene Persönlichkeit, seine ritterliche Art und wird es niemals im Lande vergessen, daß er der Vater der elsass-lothringischen Verfassung ist. Man läßt den Grafen Wedel mit der Ueberzeugung scheidet, daß er nicht umsonst im Lande gelebt hat und daß sein Wirken noch Früchte tragen wird. Wer ihn im Statthalterpalais ersehen wird, darüber existieren vorläufig nur Vermutungen; man befürchtet aber vielfach, daß der Nachfolger des Grafen Wedel schärfere Regierungsmethoden einführen könnte, als Elsass-Lothringen sie seither gewöhnt war.

Aus Elsass-Lothringen.

Straßburg, 29. Jan. In der heutigen Sitzung der Budgetkommission der Zweiten Kammer erklärte der Straßburger Post zufolge Unterstaatssekretär Mandel, daß die gegenwärtigen Mitglieder der Regierung ihre weitere Tätigkeit bis zu der aus Berlin erwarteten Entscheidung nur als die eines Geschäftsministeriums auffassen könnten. Für den Verband für Jugendpflege waren 10000 Mark gefordert, welche die Budgetkommission einstimmig gestrichen hat. Zur Verpreuung der elsass-lothringischen Jugend seien keine Landesmittel verfügbar. Es wurde dann betont, daß man dem unter dem Protektorat des Grafen Wedel stehenden Verbände einen Betrag zur Verfügung stellen könne. Da dieser jedoch bald ausscheide, müsse man erst abwarten, wer sein Nachfolger werden würde.

Berlin, 30. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie wir hören, hat sich der kaiserliche Statthalter Graf von Wedel bereit erklärt, noch einige Monate auf seinem Posten zu bleiben, um die Nachfolger des Staatssekretärs Jörn von Bulach und anderer aus ihren Ämtern scheidenden Mitglieder der reichsständischen Regierung in die Geschäfte einzuführen.

Ein ehrenvolles Zeugnis für die reichsständische Lehrerschaft hat jedoch ein in hoher Stellung befindlicher reichsständischer Offizier ausgestellt. Er bespricht in der „Deutschen Tageszeitung“ die elsass-lothringischen Zustände und sagt dabei: „Der einzige wirkliche Träger des Deutschtums im Elsass ist der Volksschullehrer. Dieser Ehrenmann wird aber gekümmert und geschmäht. Er erfährt nur Anfeindungen, aber keine Unterstützung. Auch hier wird in

militärischen Kreisen stark gekündigt, weil den jungen Offizieren bis einschließlich Hauptleuten diese Tatsache nicht vor Augen gehalten wird. Gerade wir müßten den Volksschullehrern mit allen Mitteln die Wege ebnen und ihnen das Rückgrat steifen gegen den franzosenfreundlichen Herrn Maire.“

Ein Zwischenfall in Sablon bei Metz.

Metz, 30. Jan. Die „Frankf. Ztg.“ hatte von einem Vorfall bei der Kaisergeburtstagsfeier des 20. Pionierbataillons berichtet, wonach Offiziere und Unteroffiziere vier Lothringer, die französisch gesprochen, mißhandelt und aus dem Lokal geworfen hätten. Dazu gibt jetzt das Generalkommando des 16. Armeekorps folgende Richtigstellung: Vier Lothringer erregten im Vorderzimmer des Lokals den Unmut der dort anwesenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften, weil sie ihre „französisch geformten“ Mützen auf dem Kopfe behielten und sich laut in französischer Sprache unterhielten. Dieses Benehmen mußte gerade am Geburtstag Sr. Majestät als eine Herausforderung angesehen werden. Der höflichen Aufforderung eines Offiziers, das Lokal zu verlassen, weil es in allen Teilen von dem Bataillon für den Abend gemietet sei, wurde nicht nachgekommen. Der sodann herbeigekommene Bataillonskommandeur hat nicht, wie angegeben, dem einen dieser Leute die Mütze vom Kopfe geschlagen, sondern sie ihm abgenommen, weil er der Aufforderung, die Mütze abzunehmen, nicht nachkam. Auch von einer Ohrfeige durch den Bataillonskommandeur ist keine Rede. Darauf sind die Leute in durchaus ruhiger Form aus dem Lokal herausgebracht und der Polizei zugeführt worden. Die Unrichtigkeit der Schilderung des Vorfalles durch die „Frankfurter Zeitung“ beweist ferner der Umstand, daß schon heute eine schriftliche Erklärung der vier beteiligten Lothringer vorliegt, in der sie bedauern, die Feierlichkeit gestört zu haben, und ausdrücklich erklären, daß ihnen Beleidigungen ferngelegen haben. Die vier Leute haben sich außerdem bereit erklärt, mündlich bei dem Bataillonskommandeur um Entschuldigung zu bitten.

Die Lage der christlichen Gewerkschaften

Ist nach dem Schreiben des Kardinals Kopp an den Grafen Dönhoff keine heidenweitere. Der Eindruck des Schreibens ist bei den Betroffenen um so stärker, als diese nach dem Wiener Gewerkschaftsprojekt den Himmel von allen Wolken frei und voller Wahngelassen haben. Die Folgewirkungen lassen sich vorherhand noch kaum übersehen. Zu der weitgehenden Beschränkung, als wenn das Borgehen Kopp's sich letzten Endes gegen das Zusammengehen der Konfession im wirtschaftlichen Leben im allgemeinen richte, wie sie schon von verschiedenen Mäthern geäußert worden ist, liegt bis jetzt wohl noch kein Anlaß vor. Die Enzyklika Singulari quadam vom 24. September 1912 hat das Recht der katholischen Arbeiter, mit Nichtkatholiken für ihre gemeinsamen Interessen zusammenzuwirken, ausdrücklich anerkannt und als den Willen und Wunsch des Papstes erklärt, daß die Katholiken mit ihren nichtkatholischen Mitbürgern jenen Frieden pflegen,

weder... Oder... gewesen... das dunkle Tal der jungen Juristen, die Bage, die sich so oder so immer noch neigen konnte und auf deren Schale die ganze Zukunft lag.

Und Fritz Norden hatte trotz der schönen Empfehlung aus dem lebensfrohen Radesheim kein gutes Gewissen. Als er die wissenschaftliche Arbeit nach Berlin schickte, in dem Momente, da der Postbeamte das umfangreiche Paket aus seiner Hand genommen und da es nun nicht mehr sein Eigen war, da nichts mehr daran zu ändern gewesen, da hatte er das Gefühl gehabt, als stünde seine Seele nun nackt und bloß vor dem Auge des Richters, als läße der Richter auf dem Grunde seines Herzens, und von ferne hatte er die Worte gehört: „Sebe dich weg von mir, du Streber“

Dann war endlich der Brief mit dem Termin des mündlichen Examins gekommen. Die Arbeit schien also genügend befunden worden zu sein.

Trotz der mit dem üblich eingetretenen Tode des Vaters verbundenen Aufregungen bestand Fritz Norden das fürchterlichste aller Examina, nach dem es nur noch Beförderungen gibt und eines Nachmittags war er... ein neuer Mensch, durch die Straße „Unter den Linden“ in Berlin gegangen.

Der königliche Assessor Fritz Norden, der sein Ziel erreicht, dem nun die Türen der „Gesellschaft“ offen standen.

Otto Norden, der vielbeschäftigte, hatte während seines Lebens niemals die Zeit gefunden, sich der Erziehung seiner Kinder zu widmen. Als diese ganz klein gewesen, war er wohl hier und da einmal des Morgens und des Abends in das Kinderzimmer gekommen und dort hatte ihm die Kinderfrau über die Fortschritte der Kleinen, die diese im Gehen und im Sprechen gemacht hatten, berichtet.

Als die Kinder aber größer geworden, hatte er die Sorge um deren Erziehung Frau Katinka überlassen, und

Frau Katinka, die Olga und Meta zu „unbeschriebenen“ Blättern für einen künftigen gemacht, war bei dem Sohne der Ansicht gewesen, daß ein junger Mensch sich die Hörner gehörig ablaufen müsse.

Das tragische Schicksal ihres einzigen Bruders, des Freiherrn Max von Bielau, schrieb sie dem Umstand zu, daß man dem Jungen in der Kadettenanstalt von vornherein die Zügel zu straff angezogen habe, und daß aus diesem Grunde während der Leutnantsjahre, die die lange ersehnte Freiheit gebracht, sich die Reaktion allzusehr fühlbar gemacht.

Sowohl von dieser ihrer Ansicht ausgehend als auch einem Zuge der Bequemlichkeit in ihrer eigenen Natur folgend, hatte sie schon dem Gymnasiasten Fritz Norden die Zügel schießen lassen. Das Geld des Vaters hatte da so mancherlei verdeckt und vertuscht, und die Nachsicht Frau Katinkas hatte den Jugendstreichen des Sohnes Vorhub geleistet.

Im Grund seines Herzens war Fritz ja eine gutmütige Natur gewesen, bis auf den einen Punkt, was die Karriere anging. Allein Leidenschaft und Fehler des jungen Menschen waren nach Frau Katinkas Maxime in keiner Weise eingedämmt worden.

Auf dem Gymnasium hatte man Fritz Norden als einen Schwerebeter gekannt, als einen Windhund, der hinter allen Köden hergewesen war. Ein schönes Dichtmädchen war für Frau Katinka, als Fritz noch die Prima besuchte, eine wahre Kalamität gewesen. Auch unter den Korpsbrüdern in Bonn war Norden wegen seiner galanten Abenteuer besonders angesehen.

Erst später war ihm mehr und mehr das Verständnis dafür aufgegangen, daß hier vor allem Vorsicht am Platze sei, wenn anders er seine Karriere nicht gefährden wollte. Es war ihm schwer geworden, seine Wohnung im Hause der Mutter zu nehmen und sich in der Vaterstadt zu wagen, wo er sich auf Schritt und Tritt gekannt und beob-

ohne den weder die Ordnung der menschlichen Gesellschaft noch die Wohlfahrt des Staates bestehen kann." Die Aenderung in der Auffassung Koppys über die christlichen Gewerkschaften gründet sich nach seinem Schreiben lediglich auf "die scharfen und herausfordernden Redewendungen" der christlichen Gewerkschaftsführer auf dem Kongress in Essen und ihr Auftreten während des Kölner Prozesses. Das Vorgehen des Kardinals stellt also gewissermaßen eine Reaktion gegen den Radikalismus der christlichen Gewerkschaften dar, der in ihren sozialen Auffassungen wurzelt und ihr ganzes Verhalten, auch in religiös-kirchlicher Hinsicht beeinflusst. Wenn der Bergknappe, das Organ des größten christlichen Gewerkschaftsbundes, es als ein kirchliches Ausnahmewort bezeichnet, wenn für Arbeiter besondere konfessionelle Vereine bestehen, so ist ein solch radikaler Standpunkt gänzlich deplaziert angesichts der unbestreitbaren Tatsache, daß die sozialdemokratische Propaganda mit ihrer atheistischen Weltanschauung für die Arbeiter besondere religiöse Gefahren mit sich bringt, denen gegenüber besondere Maßnahmen zu treffen geradezu Pflicht der Kirchengemeinschaften — der katholischen wie evangelischen Kirche — ist. Dies um so mehr, als der Radikalismus, der in den christlichen Gewerkschaften ungeht, wahrlich kein geeigneter Damm gegen die sozialistische Flut ist, sondern ihr breite Massen der Arbeiterschaft eher näher bringt. So sehr man daher den Gedanken des konfessionellen Friedens, der ein geistliches Gedankennarben mit Angehörigen der anderen Konfessionen auf allen nichtkirchlichen Gebieten zur Voraussetzung hat, unter allen Umständen festhalten muß, so wird man doch vorberhand zurückhaltend sein müssen im Urteil über Maßnahmen, die die christlichen Gewerkschaften zu größerer Nothhaltung nach jeder Richtung veranlassen können und sie somit vom Radikalismus und der Sozialdemokratie eher ab-, als ihnen zuführen.

Rom, 30. Jan. Wie verlautet, wird die Kurie zur Gewerkschaftsfrage zunächst noch keine Stellung nehmen, doch wurde dem Kardinal Kopp die Mißbilligung des Vatikan's ausgesprochen, weil er, anstatt Rom anzurufen, die Öffentlichkeit mit der Sache befaßt hat. Das Vorgehen des Kardinals wird wegen des Zustandes des Papstes noch peinlicher empfunden, von dem gegenwärtig alle Aufregung fern gehalten wird.

Reichstag.

202. Sitzung vom 30. Januar.

Am Bundesrättsitzung: Staatssekretär Delbrück. Auf der Tagesordnung stehen zunächst kleine Anfragen.

Auf eine Anfrage des Abg. Trendel (Ztr.) erwidert Unterstaatssekretär Jahn: Das auf Grund des Wehrtragsgesetzes am 31. Dezember 1913 festgestellte Vermögen ist unverändert bei Feststellung der Vermögen im Jahre 1917 zu Grunde zu legen. Es wird mit dem Ergebnis der am 31. Dezember 1916 ermittelten Vermögen verglichen werden. Diese Auffassung ist vom Staatssekretär bereits früher vertreten worden.

Auf eine Anfrage des Abg. Sittart (Ztr.): ob das Militär von Zabern, dessen Verlegung nach den Barackenlagern als eine harte Strafe empfunden werde, bald wieder seiner früheren oder einer anderen Garnison überwiesen werden soll, erwidert Generalmajor Wild von Hohendorf: Die Anfrage geht von unzutreffenden Voraussetzungen insofern aus, als es sich bei Verlegung der Garnison von Zabern durchaus nicht um eine Bestrafung derselben handelt, und die Verlegung umsoweniger als Strafe empfunden werden kann, als eine große Anzahl von

ter glaubte. Da war das Leben in Bonn und in Berlin ja selbst in Marburg und in Müdesheim doch ein anderes gewesen, als hier, wo er in diesem Punkte Rücksichten auf Rücksichten zu nehmen hatte. So lagerte die Last der Umstände schwer auf seinen Schultern.

Das neue Aktienunternehmen des Kommerzienrates von Jank machte ihm viel Arbeit, mehr als er für den Anfang bei einem Gehalte von 4500 Mark gewünscht hatte. Das ging den ganzen Tag in seinem Bureau wie in einem Taubenstalle und nahm ihn von morgens 9 Uhr bis zum Abend in Anspruch.

Wenn er dann endlich so gegen 8 Uhr abends den Staub des Tages glücklich von sich abgeschüttelt, machte ihm das Aussehen auch wenig Freude.

Wo hätte er hingehen soll? In ein Bierrestaurant. In eine Weinstube? In ein Café? Br... Zeitungen lesen, das mochte er nicht leiden, mit den Ansichten der meisten Blätter stand er ja doch in einem schroffen Gegensatz, in der Wahl seiner Bekannten mußte er in seiner neuen Stellung doppelt vorsichtig sein. Vor allem duckte er sich an öffentlichen Orten seiner Ansicht nach nicht in Gesellschaft von Leuten zeigen, die vielleicht seinem Vorwärtskommen nicht förderlich gewesen wären.

Ein Eingeladener, in welchem er sich sonst immer trefflich unterhalten hatte und das seinem Geiste so entsprechend war, aufzuzuchen, kam ihm hier in der Stadt, wo ihn doch ein Jeder kannte oder wenigstens kennen konnte, ziemlich gewagt vor.

Was war also zu machen? Die Theater kümmerten ihn wenig, musikalisch war er nicht, und im Schauspiel... lauter moderne Sachen, über die man sich doch nur ärgern konnte... Er langweilte sich.

Fortsetzung folgt.

Truppen seit dem 1. Oktober 1912 auf Truppenübungsplätzen untergebracht werden mußte. Eine Beantwortung der Frage selbst kann nicht erfolgen. (Heiterkeit und Unruhe.)

Darauf wird die zweite Lesung des Etats des Reichsamts des Innern fortgesetzt (achter Beratungstag).

Abg. Weinhausen (Wpt.): Wir wollen sozialpolitische Bewegungsfreiheit für Unternehmer und Arbeiter. Wir werden gegen das Verbot des Streikpostenstehens stimmen. Terrorismus wird von Arbeitgebern unmittelbar vor den Toren Berlins geübt. In Steglitz hat ein Generalleutnant seinem Barbier die Kundenschaft gekündigt, weil er liberal gewählt hat. (Hört, hört!) Die sozialen Gesetze müssen mehr, als es durch den Reichsanzeiger geschehen kann, bekannt gemacht werden. Die liberale Presse tut das Ihre, um das Volk zu belehren. (Sehr richtig! links.) Die gemeinnützigen Auskunfts- und Beratungsstellen müssen weiter gepflegt werden. Ein einheitliches Arbeiter- und Angestelltenrecht ist notwendig. Zu wünschen ist, daß die angekündigte Denkschrift über die Verhältnisse der Staatsarbeiter recht bald kommt. In unserer Resolution fordern wir Arbeiter- und Angestellten-Ausschüsse, Sicherung der Stellung der Arbeiter, angemessene Löhne usw. Die Herabsetzung der Altersgrenze bei der Invaliditätsversicherung ist durchaus notwendig. Warum sind die Fachausschüsse beim Heimarbeiterschutz noch nicht eingeführt? Es heißt, die Regierung fürchte, daß dann das ganze Glend der Heimarbeit zutage treten würde. Die Schutzgrenze für Jugendliche muß heraufgesetzt werden. Wir treiben Sozialpolitik nicht aus falscher Wehleidigkeit, sondern aus Liebe zum Volke, um es leistungsfähig zu machen im kulturellen und nationalen Wettkampf. (Beifall.)

Abg. Dombek (Vole): Die Entschlüsse des Bundesrats zu den Beschlüssen des Reichstags fordern eine ernste Kritik heraus. Der Reichstag muß zu den vom Bundesrat nicht erledigten Fragen erneut Stellung nehmen. Bei Lohnkämpfen muß der Verhandlungszwang eingeführt werden. Die dringend notwendige Erhöhung der Bergarbeiterlöhne sollte endlich durchgeführt werden. Den konservativen Antrag auf Beschränkung des Koalitionsrechts lehnen wir natürlich ab.

Abg. Warmuth (Wpt.): Uns liegt besonders die Förderung des Mittelstandes am Herzen. Die moderne Entwicklung drängt ihn immer mehr zurück. Erwünscht ist ein Eingreifen gegen die Warenhäuser, den unlauteren Wettbewerb, den Hausierhandel, die alle den Mittelstand schwer schädigen. Der Schmugglerliteratur, die sich auf offener Straße breit macht, sollte Herr von Jagow energisch entgegenzutreten. Zum Schutz der Bankdepots ist ein Depotgesetz notwendig.

Abg. Behrens (Wirtsch. Bgg.): Wir wollen die Wirtschaftspolitik, namentlich den Schutz der Landwirtschaft aufrechterhalten. Sozialpolitik ist nicht bloß: Gesetze machen, sondern auch Gesetze durchführen. Da wird von einer Erholungsphase wenig die Rede sein können. Weitere Maßnahmen auf dem Gebiete des Koalitionsrechts sind nicht notwendig. Eine Kommission für soziale und Arbeiterfragen sollte alle Anträge gründlich vorbereiten.

Abg. Vetter-Wingen (fraktionslos): Ärzte und Krankenkassen wollen den Frieden; daher soll man den alten Streit nicht wieder aufzufrischen. Die ärztliche Prüfungsordnung bedarf der Reform. In der bewährten Wirtschaftspolitik muß festgehalten werden.

Abg. Molkenbühr (Soz.) war gegen den Schutzoll. Abg. Enninger (Ztr.) stellte fest, daß die Krisen des Auslandes viel schmerzlicher verlaufen seien als bei uns. Reichsbankpräsident Havenstein war gegen ein Depotgesetz.

Samstag 12 Uhr: Weiterberatung.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus setzte am Freitag die Beratung des

Landwirtschaftsstatats

beim Domänenetat fort.

Abg. Delius (Wp.) machte Vorschläge zur Aufteilung von Domänen zugunsten der inneren Kolonisation. Gleiche Vorschläge machte Abg. Wendlandt (ntl.). Abg. Soffer (Soz.) befürwortete eine Besserung der Lage der Domänenarbeiter. Abg. Kehren (fl.) bestritt, daß die Domänenarbeiter politische Stützen der Regierung seien. Abg. v. Kries (H.) erklärte, daß für die innere Kolonisation am besten eine gesunde Mischung der verschiedenen Bevölkerungskreise sei; ein bestimmter Prozentsatz des Bodens müsse dem Großgrundbesitz vorbehalten bleiben, das liege namentlich im Interesse der Erhaltung unserer Wälder. Abg. Thurm (Wp.) hatte lokale Beschwerden. Abg. Voisch (ntl.) führte Klage über das Schwinden des wohlhabenden Bauernstandes in der Provinz Sachsen und das Vordringen des Großgrundbesitzes.

Landwirtschaftsminister Fehr. v. Schorlemer wies zunächst darauf hin, daß der preussische Domänenbesitz nur etwa 400 000 Hektar betrage. Im Jahre 1913 seien 13 Domänen mit 7545 Hektar aufgeteilt worden. Es gelte doch nicht den Großgrundbesitz zu zerschlagen, sondern nur das richtige Verhältnis herzustellen. Eine völlige Zerschlagung der Domänen würde geradezu verhängnisvoll wirken.

Der Rest der Debatte brachte hauptsächlich lokale Wünsche zur Sprache. Das Haus vertagte sich auf Samstag 11 Uhr: Fortsetzung.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Der Rücktritt des bayerischen Verkehrsministers v. Seidlein ist beschlossene Sache. Der Grund liegt in Meinungsverschiedenheiten des Königs mit dem Minister in der Schiffsfrage. König Ludwig wünscht eine andere Fassung der bayerischen Schiffs-tarife

unter Anlehnung an Preußen, während Seidlein die Fassung vertritt, daß hier besondere Tarife eintreten müssen.

— Billigeres Geld. Die Bank von England ermäßigte wieder den Zinssatz weiter um ein halbes Prozent auf drei Prozent. Der Diskont der Reichsbank wurde bekanntlich erst am 22. d. Mts. von 5 auf 4,5 Prozent herabgesetzt. Frankreich hält noch an dem Diskont von 4 Prozent fest.

— Ein glänzendes Resultat hat die Zeichnung auf die 4prozentige preussische Anleihe von 25 Millionen gehabt. Es wurden 25 Milliarden gezeichnet, b. i. das 70fache des Betrages. Dieses ungewöhnlich günstige Ergebnis ist ein Beweis dafür, daß das Publikum, durch bittere Erfahrungen mit hochverzinslichen Auslands- oder unsicheren Industriepapieren gewarnt, sich mit Ernst der Anlage seiner Ersparnisse und Kapitalien in sicheren Staatspapieren zuwendet.

— Berlin, 30. Jan. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: Für die an dieser Stelle angekündigte und vom Reichskanzler in seiner letzten Reichstagsrede erwähnte Nachprüfung der Dienstvorschrift von 1899 über den Waffengebrauch des Militärs im Frieden sind zunächst beim Kriegsministerium die notwendigen Vorarbeiten erledigt worden. Gegenwärtig finden unter Zuziehung der preussischen und Reichsressorts der Justiz und des Innern kommissarische Beratungen statt. Auch hinsichtlich der Kriegsminister mit den zuständigen Stellen für die nichtpreussischen Kontingente in Verbindung gesetzt, um eine mögliche Uebereinstimmung in der Fassung der Vorschriften herbeizuführen.

Der bayerische Reichsrat und der Preussentag.

München, 30. Jan. In der heutigen Sitzung des Reichsratskammer kam der zweite Präsident Graf Craißheim u. a. auch auf die Verhandlungen des Preussentags zu sprechen. Redner erklärte, daß die Süddeutschen niemals vergessen, daß in der großen Zeit vor 100 Jahren der Befreiung des bayerischen Volkes von Preußen ausging; sie erkennen gerne an, daß das, was die Gründung des Reiches dem deutschen Volke an Macht, Einigkeit und Wohlstand gebracht habe, in erster Linie Preußen zu danken sei. Bayern liebe sich aber seine Stellung im Reich nicht verkümmern, die ihm als zweitgrößten Bundesstaat zukomme, und es sei nicht geionem, auf seinen ihm durch die Reichsverfassung eingeräumten Einfluß zu verzichten. Eine ernste Gefahr für das Reich wäre der Versuch, eine Scheidewand zwischen dem Norden und Süden aufzurichten. Freiherr von Würzburg, ein Mitkämpfer von 1870, wies die abfällige Kritik des Generalmajors von Strach über die bayerischen Truppen zurück. In Zurückweichen hätten sich die Bayern damals nicht befunden. Nach einer Schilderung der damaligen Gefechtslage drückte Freiherr von Würzburg die Ansicht aus, daß man nimmermehr auch in Bayern trachten sollte, über die berechnete Zustimmung hinwegzukommen. Durch das Vorkommen dürften keine dauernde Verstimmung unter den deutschen Stämmen aufkommen.

Zu Kaisers Geburtstag.

— Begnadigungen an Kaisers Geburtstag. Unser Kaiser hat anlässlich seines diesjährigen Geburtstages laut „Kreuzztg.“ 32 Begnadigungen ausgesprochen.

Washington, 30. Jan. Anlässlich des Geburtstages des deutschen Kaisers richtete Präsident Wilson folgendes Kablelegramm an den Kaiser: Gestatten Sie mir, Ihnen meine aufrichtige Gratulation und die besten Wünsche für Ihr Wohlergehen darzubringen. Das Gedanken daran, in welchem Umfange so viele Menschen deutschen Blutes zur guten Bürgerschaft und zum Fortschritt der Vereinigten Staaten beitragen, läßt mich mit um so größerer Freude in meinem und meiner Landsleute Namen den herzlichsten Wunsch zum Ausdruck bringen, daß dem deutschen Reich die glänzende Fortschritt und die Wohlfahrt, die es während Ihrer Regierung erfahren hat, auch fernerhin beschieden sein mögen. — Kaiser Wilhelm antwortete: Nehmen Sie meinen aufrichtigen Dank für Ihre freundlichen Wünsche entgegen. Ich bin sehr erfreut über die Würdigung, die Sie der Mitwirkung amerikanischer Bürger deutscher Abstammung an der Entwicklung der Vereinigten Staaten zuteil werden lassen. Ich bringe Ihnen meinerseits die besten Wünsche für den ferneren Fortschritt und die Wohlfahrt des amerikanischen Volkes zum Ausdruck.

Der Dank des Kaisers.

— Berlin, 30. Jan. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgenden an den Reichskanzler gerichteten kaiserlichen Erlaß: Es ist mir ein herzliches Bedürfnis, allen denen, welche Mich an Meinem Geburtstag durch freundliche Glück- und Segenswünsche erfreuten, Meinem wärmsten Dank zu sagen. Dies im einzelnen zu tun, ist bei der Fülle der Telegramme und der Zuschriften aus allen Teilen der Monarchie und des Reichs und des Auslandes nicht möglich. Mit großer Befriedigung habe ich bei dieser Gelegenheit wiederum erfahren dürfen, wie warme Gefühle und treue Anhänglichkeit mich aus Stadt und Land entgegengebracht werden. In den Kundgebungen ist vielfach auch des vergangenen Jahres mit seinen mannigfachen Gedenktagen und Jubelstern Erwähnung geschehen. In Meiner Freude habe ich persönlich Zeuge der nationalen Begeisterung sein dürfen, mit denen an jenen Tagen die Heldentaten der Väter und die glückliche errungene Einigung der deutschen Stämme von Alt und Jung in Nord und Süd des Vaterlandes gepriesen wurden. Das deutsche Volk ließ es aber dabei nicht belanden. In Einmütigkeit mit den Fürsten zeugte es zugleich, daß es entschlossen ist, gleich seinen Vätern zum Schutze des Vaterlandes und zur Erhaltung seiner Wehrkraft jedes erforderliche Opfer darzubringen, um die schwererklärteste Stellung unter den Kulturvölkern der Erde auch zu behaupten. In dem Vertrauen, daß diese patriotische Gesinnung als ein unveräußerliches Erbe aus großer Zeit in den deutschen Herzen alle Zeit gehütet und gepflegt werden wird, gebe Ich im Ausblick auf die Zukunft gern der Hoffnung Ausdruck, daß Gott der Herr

**Magen- und Darmleidende
verspüren Linderung**
wenn sie nur leicht verdauliche Nahrungsmittel genießen und zum Beispiel regelmäßig morgens und abends
Rasseler Hafer-Kakao
trinken, der bei Magen- und Darmstörungen vorzügliche Dienste leistet, sehr nahrhaft und dabei leicht verdaulich ist. (Nur in blauen Kartons für 1 Mark)

die deutschen Lande auch ferner auf friedlicher Bahn zu entwickelung führen werde. Ich erwarte Sie, diesen Erlaß zur öffentlichen Kenntnis zu bringen."

Aus den Parlamenten.
Dem Abgeordneten Hestermann ist wegen seiner am 28. ds. im Reichstag gehaltenen Rede seitens der Kath. Fraktion das Hospitantenverhältnis zu dieser Partei gekündigt worden. Hestermann ist zur Wirtschaftlichen Vereinigung übergegangen.

Gegen den Geburtenrückgang forderte in der Gewerbeordnungskommission des Reichstags in Uebereinstimmung mit einem Zentrumsantrag der Präsident des Reichsgesundheitsamts ein strenges gesetzliches Verbot des Verkehrs mit Mitteln zur Verhütung der Empfängnis oder zur Befestigung der Schwangerschaft. Das Zweifelsystem ist der Selbstmord der Nation. Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Braunschweig, 30. Jan. Der 32. ordentliche Landtag ist heute Mittag im Thronsaal des Schlosses durch den Herzog mit folgender Thronrede eröffnet worden: Zum erstenmale ist es mir vergönnt, Sie hier beim Beginn des Landtages willkommen zu heißen. Schon in den wenigen Monaten, die seit dem Regierungsantritt verfloßen sind, habe ich mich überzeugen dürfen, daß die mit und der Herzogin, meiner Gemahlin, bei dem Einzug in wärmster Weise entgegengebrachten Gesinnungen der Liebe und des Vertrauens nicht mit dem festlichen Empfang verflungen sind, daß sie vielmehr dauernd in den Herzen des Braunschweiger Volkes wurzeln. Das erfüllt mein landesväterliches Herz mit hoher Freude. Erneut bitte ich, auch Sie, meine Herren, um Ihr Vertrauen und Ihre treue Mitarbeit zur Wohlfahrt des Landes.

Frankreich.
Paul Deroulede f. Nach und nach verstümmten die armen Kaiser der Nebendiebstahl, der Tod legt ihnen die Knochenhand auf den Mund. In Nizza starb Paul Deroulede, der französische Dichter, der in seinen Gedichten und Romanen am leidenschaftlichsten den Gedanken der Wiedervereinigung an Deutschland vertreten hat. Er war ein echter Franzose: höchst temperamentvoll auf Kosten der gesunden Vernunft. So hat es denn viele Torheiten in seinem Leben gegeben. Als von Felix Faures Begräbnis die Truppen unter Führung des Generals Noget zurückkehrten, fiel Deroulede dem Pferde des Generals in den Sägel und beschwor Noget leidenschaftlich, mit seinen Truppen sofort vorwärts zu verjagen. Ganz Paris amüsierte sich, Deroulede aber kam erst ins Gefängnis, dann auf etliche Jahre in die Verbannung. 1870 hatte Deroulede als Juave gegen Deutschland mitgekämpft, und es bleibt ihm der Ruhm, daß er sich als tapferer Soldat bewährte. Bei Metz aber wurde er Gefangener der bösen Preussens, die ihn nach Breslau schickten. Aber es gelang ihm, zu entfliehen. Gute Freunde hatten ihm die Tracht eines polnischen Juden beschafft, in der er ihm gelang, Breslau zu verlassen. Auf Umwegen kehrte er nach Frankreich zurück und stellte sich dem Heere wieder zur Verfügung. Seine im Lager entstandenen Gedichte, die zügellosen Haß gegen alles Deutsche predigten, wurden eine Zeit lang viel gelesen. Nach dem Frieden gründete er die Patriotenliga, die Organisation, die am eifrigsten den Wiedervereinigungsidee vertritt. Deroulede hat ein Alter von 68 Jahren erreicht.

Paris, 29. Jan. Nach einer offiziellen Meldung umfaßt der erste Abschnitt der russischen Eisenbahn eine Leih eine Nominalbetrag von 665 Millionen Franken, welcher einem tatsächlichen Betrage von 600 Millionen entspricht.

Paris, 30. Jan. In der heutigen Kammerstimmung wurde ein Kreditvorschlag von 2 Millionen Francs für die Beteiligung Frankreichs an der in nächsten Jahre in San Francisco stattfindenden Weltausstellung eingebracht.

Französische Vogeleyen. Ein recht interessanter Jan wird augenblicklich zwischen dem Kommandeur des 20. französischen Armeekorps, General Koch, und der französischen Verwaltung in Lunenburg ausgefochten. Der General hat gegen die Stadtverwaltung Strafantrag gestellt, weil die Wasserproben für die Kaserne in betrügerischer Absicht mittels Lauge keimfrei gemacht worden seien. Daraus ersehen sich die vielen Krankheitsfälle der letzten Zeit in der Kaserne. Das Lunenburger Wasserwerk muß jetzt eine kostspielige Kläranlage errichten.

Die Rutlow-Werte.
Paris, 30. Jan. Die Diskussion über Rutlow kann als abgeschlossen angesehen werden. Der Minister des Aeußern hat der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten mitteilen lassen, daß die Angelegenheit im Wege des Arrangements sei und daß die französischen Interessen auf das Beste gewahrt würden. Herr Roumergue wird der Kommission am Montag selbst ausführlich über die Angelegenheit Bericht erstatten.

Die Wirren in Mexiko.
New York, 30. Jan. Ein Telegramm aus Brownsville (Texas) meldet: Nach Mitteilungen des Hauptquartiers der mexikanischen Insurgenten in Matamoras sind in dem Gefecht bei Concepcion del Oro in der Provinz Tamaulipas, das im Anfang der Woche stattfand, 400 mexikanische Soldaten getötet oder nach der Gefangennahme erschossen worden. Die Insurgenten sollen 7 Tote und 70 Verwundete gehabt haben.

Vom Balkan.
Athen, 30. Jan. Die Zusammenstöße an der albanisch-albanischen Grenze mehrten sich. Gestern kam es zu einem regelrechten Gefecht zwischen einer griechischen Kompanie, welche die Besatzung des Dorfes Sarani bildet und einer albanischen Bande beim Dorfe Sarani, einige Stunden von Premeti entfernt. Die griechischen Bewohner der Dörfer Adritsana und Potova eilten zu Hilfe. Genauere Ergebnisse des Kampfes sind noch nicht bekannt. Es verlautet, daß die Albaner in Sarani die Notabeln Hussein Bey und einige Frauen töteten, weil sie an ihrer Bewegung nicht teilnehmen wollten.

— Wien, 30. Jan. Als politischer Zweck der Reise von Venizelos bezeichnen die Blätter 1. die Grenzberichtigung in Südbalkanien durch Abtretung des Plateaus südlich von Argrolastro und des Hochsals von Goriza gegen eine einmalige Entschädigung von 5 Millionen Franken, 2. die Gewährung der allmählichen Räumung Südbalkanien, um anarchistische Zustände zu vermeiden, 3. die Erlangung einer Garantie der Großmächte für den ungehinderten Bestehen Griechenlands, namentlich der Zugehörigkeit von Chios und Mytilene unter Ablehnung der Forderung direkter Verhandlungen mit der Türkei.

Schiffsunfälle.

Rettung Schiffbrüchiger durch eine deutsche Bark.
London, 30. Jan. Das Daily Chronicle meldet aus Queenstown (Neuseeland) vom 29. Januar: Die Liverpooler Bark Battle Abbey ist auf der Fahrt von Newcastle in Neuseeland nach Vancouver durch Feuer vernichtet worden. Der Kapitän, seine Frau und zwei Kinder und die 14 Mann starke Mannschaft sind durch die deutsche Bark Eilbeck gerettet und nach Astoria (Oregon) gebracht worden. Nach der Aussage des Kapitäns war das Feuer, als er das Schiff verließ, bereits soweit vorgeschritten, daß manche Eisenteile rotglühend wurden. Die aus Kohle bestehende Fracht entwickelte Gase, so daß man eine Explosion befürchten mußte. Zwei Rettungsboote wurden beim Herablassen zertrümmert und in dem einzigen übrig gebliebenen Boot gelang die Rettung. Drei Tage und zwei Nächte lang war das Boot auf hoher See einem schweren Stürme ausgesetzt, der es zu begraben drohte. Als die Battle Abbey zuletzt gesehen wurde, war sie vom Bug bis zum Heck in Rauch gehüllt und Flammen loberten empor.

Der Untergang des Dampfers Monroe.
Norfolk (Virginien), 30. Jan. Der Dampfer Monroe ist heute morgen auf der Höhe von Hog-Island infolge eines Zusammenstoßes mit dem Dampfer Nantuxet gesunken. Nantuxet rettete 85 Passagiere und Mannschaften vom Monroe. Die Eigentümer des Monroe erklären, daß wahrscheinlich zwischen 40 und 50 Personen umgekommen sind. Der Dampfer Monroe wurde von dem Dampfer Nantuxet mittschiffs getroffen und sank zehn Minuten nach dem Zusammenstoß. Die schlafenden Fahrgäste des Monroe wurden durch den Zusammenstoß aus den Betten geworfen und erreichten, noch schlaftrunken, kaum das Deck, als sie auch schon ins eijige Wasser geschleudert wurden. Viele wurden wieder aufgefischt. Der Dampfer Nantuxet ließ sofort Rettungsboote nieder, die alsbald im Nebel verschwanden und sich bei dem Rettungsversuch lediglich durch die gelenden Hilferufe der Ertrinkenden leiten lassen mußten. Als die Hilferufe verstümmten und die Rufe der Mannschaft der Rettungsboote keine Antwort mehr fanden, auch das schwache Licht der Scheinwerfer keine im Wasser kämpfenden Gestalten mehr enthüllte, wurde das Rettungsversuch eingestellt. (S. telef. Nachr.)

Eine Schlagwetter-Explosion.
Dortmund, 30. Jan. Auf dem Schacht Achenbach in dem benachbarten Brambauer ereignete sich heute nachmittag kurz vor Schichtwechsel auf der dritten Sohle ein größeres Unglück, dessen Umfang noch nicht bekannt ist. Bis jetzt sind sechs Tote und sieben Leichtverletzte geborgen worden. Das Unglück entstand durch eine Schlagwetterexplosion. Von den benachbarten Zechen wurden Hilfsmannschaften angefordert. Die technische Beamenschaft ist in den Schacht eingefahren. Näheres ist noch nicht zu erfahren. Das Unglück ereignete sich im Revier 6 des Steigers Kühl. In der Grube befinden sich noch 60 bis 80 Arbeiter, über deren Schicksal noch nichts bekannt ist. Man befürchtet das Schlimmste. (S. telef. Nachr.)

Telephonische Nachrichten.
Dortmund, 31. Jan. Die Schlagwetterexplosion auf der Zeche Achenbach ereignete sich gestern abend 6,20 Uhr auf den Flözen 19 und 21. Bis 12 Uhr nachts waren 22 Tote und 17 Verletzte, davon 10 Schwerverletzte geborgen. Berghauptmann Lambrecht und Oberbergwart Hösch sind an der Unfallstelle. Die Zechenverwaltung glaubt daß sich keine Toten mehr in der Grube befinden.

Berlin, 31. Jan. Ein Charlottenburger Bürger, der nicht genannt sein will, hat der Stadtgemeinde 1 Million Mark für arme und schwächliche Kinder geschenkweise überlassen.

Berlin, 31. Jan. Als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten von Konrad ist der derzeitige Regierungspräsident in Frankfurt a. d. Oder von Schwerin auszuwählen.

Breslau, 31. Jan. Das seit 100 Jahren bestehende Bankhaus Louis David ist gestern mit 300 000 Mark in Konkurs geraten. Die Inhaber wurden verhaftet.

Genf, 31. Jan. Der Flieger Formelin wird mit einem Monoplan den Montblanc überfliegen, um in Turin zu landen. Der Aufstieg soll Anfang nächster Woche erfolgen.

Luzernburg, 31. Jan. In der Kammer fand gestern eine Schlägerei zwischen dem Sozialisten Mark und dem Merkitalen Kaiser statt. Beide Herren waren schon seit längerer Zeit verfeindet. Sie traktierten sich mit Faustschlägen und bewarfen sich mit Holzbänden. Schließlich gelang es, sie zu trennen.

Norfolk, 31. Jan. Der Dampfer Nantuxet ist gestern mit 85 Ueberlebenden des untergegangenen Dampfers Monroe eingetroffen. 48 Personen sind ertrunken.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Wasserstand der Lahn am Hasenpegel zu Diez
am 31. Januar = 1,02 Meter
Wasserstand der Lahn am Schleusenpegel zu Limburg am 31. Januar = 1,10 Meter

Am 9. Februar 1914, vormittags 10 Uhr
gelangen die in Bad Ems, Schaafstraße belegenden, dem Pferdehändler **Koschel Grünbaum** gehörigen Grundstücke bestehend in **Wohnhaus** mit **Hofraum**, **Pferdestall** und **Gaushaus** durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle zur Zwangsversteigerung.
Bad Ems, den 28. Januar 1914.
Königliches Amtsgericht.

Lieferung von Kohlen.
Der auf den 31. d. Mts. festgesetzte Termin zur Einreichung von Angeboten auf Lieferung von Kohlen usw. für die Stadtgemeinde und ihre Betriebsanstalten wird auf **Samstag, den 14. Februar lfd. Jrs., vormittags 10 Uhr** verlegt.
Bad Ems, den 31. Januar 1914.
Der Magistrat.

Allgemeine Ortskrankenkasse
Sektion Ems.
Diejenigen Arbeitgeber, welche ihrer Meldepflicht trotz wiederholter Aufforderung nicht nachgekommen sind, werden befragt, dies umgehend bis zum **3. Februar** zu besorgen, da nach Ablauf dieser Zeit die Bestrafung erfolgen muß.
Die Zahlung der rückständigen, sowie fälligen Beiträge hat ebenfalls umgehend zu erfolgen.
Der Sektionsleiter:
Ernst Bog.

Emser Doppel-Kümmel
fein und gut bekömmlich
1/1 Fl. M. 1.25, 1/2 Fl. 0.70, 1/4 Fl. 0.40
empfehlen
C. J. Wittmann, Bad Ems.

De-Thompson's Seifenpulver
(Marke Schwan)
In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel **Seifix**
liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche. Ein Versuch überzeugt. o Jedes Paket 15 Pfennig.
Seifix bleicht fix

Tapeten
kaufen Sie am allerbilligsten mit **40-50% Rabatt** also schon von 9 Pfg. an per Rolle bei **P. Fehling, Düsseldorf 14.**

Steuererhebung.
Die Steuerpflichtigen werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Zahlung der Steuern für das 4. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1913 in der Zeit vom **1. bis 14. Februar** zu erfolgen hat.
Diez, den 28. Januar 1914.
Die Stadtkasse.

Suche für die Saison 1914 ein gewandtes, tüchtiges
Zimmermädchen
nicht unter 19 Jahren, u. d. ein
Küchenmädchen
nicht unter 18 Jahren. Zu erst. in d. Expedition d. Ems. Zeitung.
Gesucht für die Saison in Bad Ems
Zimmermädchen, Küchenmädchen, Junger Hausburche.
Nähe es die Exped. d. Ems. Ztg.
Tüchtiges, sauberes
Mädchen
geucht.
Wilhelmsallee 38, Bad Ems.
Schloß, vornehme Villa oder so. st. u. u. A. 5654 bef. gesucht. Off. u. J. A. 5654 bef. **Rudolf Voss, Frankfurt a. M.**

Einige Linden- oder Kastanienbäume
zum Verpflanzen zu kaufen gesucht.
Wilhelmsallee 38, Bad Ems.

Kirchliche Nachrichten.
Diez.
Katholische Kirche.
Sonntag, den 1. Februar.
Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
Morgens 9 1/4 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2 Uhr: Andacht von den drei göttlichen Tugenden.
Danach bis 4 Uhr Beichtgelegenheit.
Montag, den 2. Februar.
Maria Lichtmess.
Morgens 7 1/2 Uhr: Frühmesse.
Morgens 9 1/4 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Muttergottesandacht und Erlesung des St. Blasiusfestens.

Kur- u. Verkehrsverein Bad Ems, C. B.
 Mittwoch, den 4. Februar d. Jd., abends 8 1/2 Uhr
 im Hotel Stadt Wiesbaden
Hauptversammlung.

- Tagesordnung:**
1. Bericht über die Vereinstätigkeit.
 2. Rechnungsablage und Wahl von 2 Rechnungsprüfern.
 3. Bericht über die Beschlüsse der I. Hauptversammlung betr. Strandbad und Erhöhung des städt. Neklamezuschusses.
 4. Neuwahl von 2 sachgemäß ausscheidenden Mitgliedern des engeren Vorstandes und Erziehung für den ausgeschiedenen stellvertretenden Schriftführer.
 5. Mitteilungen und Anträge.
- Es wird um zahlreiches Erscheinen gebeten. [372]

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Verluste unseres lieben, teuren, unvergesslichen Vaters, Großvaters, Schwiegervaters und Onkels,
Herrn Martin Vogt
 sagen wir allen, den Vereinen, sowie für die vielen Blumenspenden unseren tiefsten Dank.
 Die tieftrauernden Hinterbliebenen.
Fachbach, Bad Ems, Frankfurt a. M.,
 den 29. Januar 1914. [410]

Hohenstaufen-Kino

Römerstraße 62 **Bad Ems** Central-Hotel
 Bornehmes Lichtspieltheater.

Programms zum 31. Jan. bis inkl. 2. Feb. 1914.

In der böhm. Schweiz. Selten schöne Roturaufnahme.
Die Debütantin. Ergreifendes amerikanisches Drama.
Julius als Opiumraucher. Hochhumoristischer Schlager.
 Asta Nielsen! Asta Nielsen!
 Der zweite Monopolkunstfilm der Asta Nielsen-Serie 1913/14.
„S 1“
 Minnisches Drama in 3 Akten von Urban Gad. In der Hauptrolle: Asta Nielsen, die geniale Künstlerin.
 Spieldauer ca. 1 1/2 Stunde.
Bobby hat ihn eingeseift. Eine ungelungene Humoreske.

Sellerie-Likör.

Ein aus der Sellerieknolle gewonnenes Genußmittel zur Vorbeugung und Linderung rheumatischer Schmerzen. Wegen seiner gesundheitsfördernden Eigenschaften ein geschätztes Hausmittel.

Zu haben bei [412]
C. J. Wittmann, Bad Ems.

Verzinkten Zaundraht, Spann- und Stacheldraht

empfehlst billigt [68a]
Wilhelm Linkenbach, Ems.

Städt. subv. unter Staatsaufsicht stehende
Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).
I. Handelsrealschule für Schüler von 11-20 Jahren 1912/13-26 Einjährige.
II. Halbjähr. Handelskurse zur kaufm. Ausbildung für junge Leute von 16-20 Jahren.
 Schul- und Pensionatrküme in imposanten Neubauten.
 Gewissenhafte Beaufsichtigung; anerkannt gute Vorbereit. Ausführli. Prospektia versendet **Direktor A Haack**
 Neuzufnahme **20. April 1914.**

Wirte
 werden durch Kapital und bei Ermietung von Lokalen von einer leistungsfähigen
Großbrauerei
 unterstützt. Anfragen, welche diskret behandelt werden, erbeten unter S. 14165 an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Frankfurt a. M.** [363]

Hotel Schützenhof, Bad Ems.

Samstag, den 31. Januar abends 8 1/2 Uhr
KONZERT
 veranstaltet von den Herren **Hans Gräf** (Tenor) und **Franz Sauer** (Bass) unter gütiger Mitwirkung von **Fräulein Elly Köllaer** (Sopran) und Herrn **Kapellmeister Vincent Adler** (Klavier) sämtlich vom **Stadttheater Koblenz.**

Es gelangen zum Vortrage:
 Lieder, Arien, Duette u. Terzette der Komponisten Mozart, Schubert, Schumann, Löwe, Tschaikowsky, Brahms, Rich. Wagner, Weingartner, Strauss usw.
 Der Eintrittspreis im Vorverkauf beträgt M. 2.— u. M. 1.— an der Kasse M. 2,50 u. M. 1,50.
 Vorverkauf der Karten in der Buchhandlung von **Herrn August Pfeffer**, Bad Ems. [386]

Statt Karten.

Oscar Dülffer
Eise Dülffer
 geb. Deller
 Vermählte
 Cassel Bad Ems. [381]



Körbe voll Eier
 bei billiger Fällung nur mit **Muskator**
 Trocken-Fleischfaserfutter für Geflügel.
 Zu haben bei
H. Borninger, Diez, Wilhelmstr. 1. [218a]

Probieren Sie **Kauth's Spar-Kaffee**
 per Pfund **Mark 1.** [419]

Täglich
Pr. Rindfleisch und Schweinefleisch. Frische Wurst.
Rudolf Schupp, Ems, Koblenzstr. 20. [473f]

Weizengröhrchen
 zu kaufen gesucht. Off. u. F. 486 an die Exped. d. Ztg. [156a]

Niederlage in Bad Ems: Drogerie von **Ang. Roth.**

Rheinisches Technikum Bingen
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau.
 Direktion: Prof. Hoopka.
Chauffeurkurse.

Reichel's Kustentropfen

befestigen schnell u. sicher Husten, Heiserkeit, rauhen Hals etc. **Fl. 0,50 u. 1 Mk.** Bei Nachabingung u. schickt Marke Medico u. Firma **Otto Reichel, Berlin 80.** In Drogerien und Apotheken erhältlich. In Bad Ems bei: **Ang. Roth.** [282]

3 Zimmer, Küche u. Zubehör zu vermieten.
Altdeutsche Weinstube,
 Bad Ems. [409]

Schöne Part.-Wohnung
 2 Zimmer, Küche und Zubehör zu vermieten. [411]
Koblenzstr. 55, Bad Ems.

Eine Wohnung
 zu vermieten. [380]
Stragasse 4, Bad Ems.

Unmöblierte **Wohnung,**
 zwei Zimmer mit Badeeinrichtung sofort in Diez gesucht. Bedienung muß mit übernommen werden. Näheres Exped. [330]

Koche mit Knorr

Richtige Ernährung mit Knorr-Hafermehl bedeutet Gesundheit der Kinder und Glück der Eltern. Knorr-Hafermehl ist seit 40 Jahren bewährt. — Das Paket kostet 30 Pfennig.

Sehr beliebt sind auch **Knorr-Suppenwürfel** in 48 Sorten.
 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.
 Versuchen Sie Knorr-Spargel-Suppe!

Fachbach.
 Gasth. z. Stadt Coblenz,
 Morgen Sonntag
Slavermusik. [3091]
 Außer Haus gefichte
Münzen
 kaufen J. Bernstein Söhne Ems

Bensien gesucht.
 2 Herren suchen vom 1. Mai bis 1. Oktober d. Jd. einzeln oder zusammen gute bürgerliche Pensien. Offerten unter S. 493 i. d. Exped. d. Ztg. abzugeben. [378]

Eine abgeschlossene [1961]
Wohnung
 in bester Lage, 7 Zimmer, Küche, 2 Mansarden, Keller u. Speicherraum, Anteil am Garten zum 1. April zu vermieten. Näheres bei **Frau M. Rintebach Wwe.**
 Bad Ems, Oranienweg.

3 Zimmer,
 Küche u. Zubehör zu vermieten.
Altdeutsche Weinstube,
 Bad Ems. [409]

Gesucht gegen guten Lohn kleinen Haushalt zu 2 Personen ein braves, nicht zu junges **Hausmädchen,** das auch das Nähen und Waschen gründlich versteht. Eintritt Februar. Näheres **Haus Battenberg, Bad Ems, Bahnstraße 56.**

Mädchen
 für alle Hausarbeit gesucht.
Geschw. Lodi, Bad Ems, Bahnhofstraße 6.

Mädchen
 für Zimmer und Bekleidung sofort in Diez gesucht.
 Näheres Exped.

Ein Junge
 kann sofort oder zu Ostern Brot- u. Feinbäckerei erlernen bei **Wihl. Sterkel, Bäckerei** (185a) Diez, Alftadtstraße 11.

Zuverlässiger **Subfrucht**
 für sofort gesucht.
Peter Bernd, Pangehölz, Nibdern.

Erste Deutsche Automobili-Fachschule **Chauffeur-Schule**
 1904 Mainz Teil 940
 Städt. beaufsichtigt. Lehranstalt mit cone. Stellenvermittl. Prosp. gratis.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte **Stickstoffdüngemittel** der praktischen Landwirtschaft für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf Wiese und Weide zur **Herbstdüngung** und insbesondere zur **Frühjahrsdüngung.**

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.

Keine Verluste durch Verdunstern oder Verdunsten
 Keine Lagerfrucht
 Kein Befall

gegen
 Erhöhte Ernten bis 100% und mehr
 Bessere Beschaffenheit und Güte
 Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mk. 200,— bis Mk. 300,— und mehr.

Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H., in Bodum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg Inhalt zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süddeutschland gegen sofortige Barzahlung abzugeben.
 Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffeinheit im schwefels. Ammoniak erheblich billiger ist als im Chilealpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen unentgeltlich durch die **Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H. in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.**

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Pettizelle oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Ems: Admerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Ems und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Ems.

Nr. 26

Diez, Samstag den 31. Januar 1914

54. Jahrgang

Am allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma H. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Nr. 411.

Diez, den 30. Jan. 1914.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Bürgermeister, welche gemäß meiner
Verfügung vom 26. Januar 1914 Nr. 386. Kreisblatt Nr
22 die Anzahl der zu musternden Militärpflichtigen noch
nicht angegeben haben, werden hieran mit Frist von 24
Stunden erinnert.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatz-Kommission
des Unterlahn-Kreises.

J. A.
Zimmermann.

Bekanntmachung.

1. Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß, wer auf
einem deutschen Rheinschiffe als Schiffsmann, Schiffs-
junge oder in anderer Stellung in ein festes Dienstver-
hältnis treten will, mit einem Schiffs-Dienstbuche ver-
sehen sein muß, einerlei, ob er in Deutschland oder im
Auslande beheimatet ist.

Die Ausfertigung der Schiffs-Dienstbücher erfolgt für
Inländer bei der dafür zuständigen Behörde ihres Wohn-
ortes, für andere bei derjenigen ihres derzeitigen Aufent-
haltortes im Inlande. Schiffsleute, welche im Bezirk
des vormaligen Herzogtums Nassau beheimatet sind,
haben lediglich die auf Grund der noch gültigen Verord-
nung des Herzoglich Nassauischen Staatsministeriums
vom 14. Mai 1846 (Verordnungsblatt von 1846 Nr. 8)
eingeführten Schiffsdienstbücher zu benutzen. Diese wer-
den auf Erfordern von den zuständigen Ortspolizei-
behörden des hiesigen Regierungsbezirks kostenfrei erteilt.
2. Während der Dauer des Dienstverhältnisses haben die
Schiffsleute ihr Dienstbuch stets bei sich zu führen.

3. Die Führer deutscher Rheinschiffe dürfen, von Notfällen
abgesehen, niemand ohne Dienstbuch in Schiffsdienst
nehmen oder dazu einstellen.
4. Auch haben sie im Schiffs-Dienstbuche den Tag des
Diensteintritts sogleich und demnächst auch den Tag des
Dienstaustritts zu vermerken, auf Verlangen des Aus-
tretenden auch ein Führungszeugnis einzutragen.
5. Nach dem Dienstaustritte ist das Schiffs-Dienstbuch von
seinem Inhaber ohne Verzug einer zuständigen Poli-
zeibehörde zur Visierung vorzulegen. Bei verspäteter
Vorlegung kann die Visierung verjagt werden.
6. Schiffsleute, welche sich Zuwiderhandlungen gegen die
Vorschriften über die Führung usw. von Schiffs-Dienst-
büchern zu schulden kommen lassen, unterliegen nicht nur
den verwirkten Strafen, sondern können sich auch auf
Erteilung eines Rheinschiffer-Patents keine Rechnung
machen.

Wiesbaden, den 12. November 1892.

Der Königl. Regierungs-Präsident.

J.-Nr. 10366 I. Diez, den 1. November 1912.
Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur all-
gemeinen Kenntnis gebracht.

Zugleich verweise ich die mit der Ausfertigung der
Schiffsdienstbücher betrauten Ortspolizeibehörden auf ge-
naue Befolgung der darin enthaltenen Bestimmungen, na-
mentlich auf die Vorschrift unter Ziffer 1 letzter Absatz,
wonach für die innerhalb des vormaligen Herzogtums
Nassau beheimateten Schiffsleute nur die auf Grund der
Nassauischen Verordnung vom 14. Mai 1846 eingeführten
Dienstbücher zu verwenden sind.

Weiter mache ich die Ortspolizeibehörden auch darauf
aufmerksam, daß die Führung von sog. Preussischen Schiffs-
dienstbüchern nach Maßgabe der hier nicht eingeführten Mi-
nisterial-Verfügung vom 18. Dezember 1845 durch Ange-
hörige des vormaligen Herzogtums Nassau unzulässig ist
und daher etwaige Anträge derselben auf Beglaubigung
von Zeugnissen in derartigen Dienstbüchern stets abzuleh-
nen und die Vorzeigenden zur Beschaffung von ordnungs-
mäßigen, der Nassauischen Verordnung entsprechenden
Schiffsdienstbüchern anzuhalten sind.

Der Admtl. Landrat.

J. A.
Zimmermann.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Zurnerisches.** Der diesjährige Turntag des Lahn-Dill-Gaues findet am Sonntag den 1. Febr. nachmittags 2½ Uhr in Diez im Hotel „Victoria“ statt.

!: **Törnberg,** 28. Jan. Am letzten Samstag abend feierten der Militärverein, der Männergesangsverein und der Bergmannsverein gemeinschaftlich Kaisergeburtstag in den Räumen des Gastwirts Wilhelm Büffo. Die Feier wurde eingeleitet durch den mächtvollen Chor: „Ein Mann, ein Wort.“ Herr Pfarrer Regen hielt eine kernige Ansprache, die in einem Kaiserhoch ausklang. Dann wurden noch mehrere Chöre vorgetragen, z. B. „Das Erkennen“, „Bergmanns Abschied“, „Heimatliebe“, „Zu Strassburg auf der Schanz“, am Schlusse wurde noch „Gretchen mach de Gars zu“ gesungen, welches letzteres viel Heiterkeit hervorrief. Alle Lieder zeugten von einer tüchtigen Schulung; das Stimmenmaterial kam vortrefflich zur Geltung. — Der Ball dauerte bis in die frühe Morgenstunden.

!: **Vimburg,** 30. Jan. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr geriet der Wertstättenarbeiter Hubert Otto aus Lindenholzhausen in dem Rangiergleis des hiesigen Hauptwertstättenbahnhofs zwischen einen Kollwagen u. den Puffer eines heranrollenden Wagens. Die durch den Anprall erhaltenen Verletzungen erwiesen sich als sehr schwer. Die sofort telefonisch herbeigerufenen Herren Bahnärzte Sanitätsrat Dr. Tiefenbach und Dr. Hans stellten noch schwache Lebenszeichen fest doch starb der Unglückliche bald darauf. Otto war als solider, fleißiger Arbeiter bekannt. Er stand im 40. Lebensjahre und hinterläßt eine Wittve mit 6 unmündigen Kindern. Der traurige Fall erweckt allgemeine Teilnahme. — Gestern starb der pensionierte Lehrer Herr Mejer im Alter von 75 Jahren. 40 Jahre lang wirkte er als Volksschullehrer in unserem Nachbarorte Vinter.

!: **Vimburg,** 29. Jan. Bei dem Festakt des Gymnasiums am Kaisergeburtstag wurde dem dreizehnjährigen Tertianer Otto Neßler von hier, der in diesem Herbst einen Knaben aus der Lahn vom Tode des Ertrinkens rettete, in lobender Anerkennung dieser mutigen Tat einer der dem Gymnasium vom Kaiser gestifteten beiden Ehrenpreise — ein Werk über die Marine — zuerkannt.

!: **Munkel,** 29. Jan. Durch die Erhebung des Prinzen Wilhelm zu Wied zum Herrscher von Albanien wird auch unser Lahntal viel in der Presse genannt. Das Schloß Munkel ist nämlich die Stammburg der Fürsten von Wied. Das mächtige Bauwerk steht ins 12. Jahrhundert zurück. Gegen das Ende des 15. Jahrhunderts heiratete ein Munkeler Graf eine Tochter der Gräfflich Wiedschen Familie und erwarb dadurch auch deren Besitztümer. Zwei Jahrhunderte später teilte die Familie sich in die beiden Zweige Wied-Munkel und Wied-Neuwied. Die Munkelsche Linie starb 1824 aus. Seitdem gehört die Burg den Fürsten von Wied-Neuwied, deren Sproß Prinz Wilhelm demnächst den Thron von Albanien besteigen soll.

!: **Altentirchen (Westerwald),** 30. Jan. Im benachbarten Mammelzen zerplatzte beim Kaisergeburtstagschießen ein Böller. Der Arbeiter Ernst Schäfer verlor ein Auge und ein Ohr wurde ihm abgerissen. Schrecklich verstimmt mußte der Verletzte in das hiesige Krankenhaus gebracht werden.

!: **Freilaubersheim,** 30. Jan. Zwei Werber für die Fremdenlegion, die auch unserem Orte einen „Besuch“ abtatteten, wurden auf dem Bahnhof vor ihrem Weiterfahren verhaftet. Sie hatten sich hauptsächlich an Dienstnechte gewandt, um diese durch Versprechen von 100 Mark für die Fremdenlegion anzuzwerben.

!: **Vranbach,** 30. Jan. Der Verband der Post- und Telegraphenbeamten — Ortsgruppe Rhein und Lahn — des Bezirksvereins Frankfurt a. M., hält am Sonntag, den 1. Februar, nachmittags 4½ Uhr im Hotel Hammer

hier selbst eine Generalversammlung ab. Im Anschluß an die Versammlung findet abends 8 Uhr in demselben Lokale eine Kaisergeburtstagsfeier statt.

!: **Eltvile,** 28. Jan. Den höchsten Ertrag bei den im Jahre 1913 von der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden durchgeführten Sortenversuchen mit Frühkartoffeln hatte der Landwirt G. Horne in Hattenheim im Rheingau mit der Sorte „Kupferhaut“, nämlich 179,08 Zentner auf den Morgen in schwerem Lehmboden.

!: **Wiesbaden,** 30. Jan. Nach den vorläufigen ReiseDispositionen des Kaisers wird der Monarch nach Schluß der diesjährigen Hoffestlichkeiten voraussichtlich im Laufe des Monats März eine Reise nach Corfu antreten. Die Kaiserin wird in dieser Zeit auf Schloß Homburg einen mehrwöchentlichen Aufenthalt nehmen. Der Kaiser kehrt Anfang Mai aus dem Süden zurück und wird in der zweiten Mai-Woche in Wiesbaden eintreffen und im königlichen Schlosse daselbst eine Woche Hoflager beziehen. Die Kaiserin wird entweder von Homburg oder von einem Besuche am Herzoglichen Hofe in Braunschweig nach Wiesbaden folgen.

!: **Frankfurt,** 30. Jan. Warnung vor einem Schwindlerpaar. Am 6. November 1913 erschien in einem hiesigen Blatte folgende Annonce: „Kind diskreter Geburt, beliebigen Alters, wird sofort von kinderlosen, gut-situirtem Ehepaar gegen einmaligen Erziehungsbeitrag von 600 Mark an Kindesstatt angenommen.“ Es meldete sich eine hier wohnende Kontoristin, die Mutter eines neun Monate alten Knaben. Sie hatte am 11. November eine Zusammenkunft auf dem Hauptbahnhofe mit einer angeblichen Frau W. Huninger, die sich als Fabrikbesitzergattin aus Zürich ausgab; in deren Begleitung befanden sich noch zwei Kinder, ein Knabe von fünf und ein Mädchen von vier Jahren. Ein angeblicher Better, H. Kirchgärtner aus Heidelberg, führte die Verhandlungen. Er ließ sich von der Kontoristin 500 Mark Erziehungsgeld auszahlen und übergab das Kind der Frau Huninger. Am 15. November ist die Frau mit den Kindern abgereist und seitdem spurlos verschwunden. In Zürich und Heidelberg konnte weder die Huninger noch Kirchgärtner ermittelt werden. Anscheinend handelt es sich um einen gemeingefährlichen Schwindel; es wird angenommen, daß das Kind aus dem Wege geräumt, ausgefressen oder zu einem billigen Preis in Adoption gegeben worden ist. Durch eine Anfrage des Obervormundschaftsgerichts über den Aufenthalt des Kindes wurde die Sache ruckbar. — Bei der Oberpostdirektion wurde ein Paket, dessen Adressat nicht aufzufinden war, geöffnet. Man fand in dem Paket die Leiche eines neugeborenen Kindes.

!: **Frankfurt, a. M.,** 31. Jan. Da der zum Tode verurteilte Giftmörder Hopf kein Gnadengesuch einreichte, sind die Prozeßakten bereits an den Justizminister abgegangen, der dem Kaiser das Todesurteil zur Bestätigung vorlegt.

!: **Mainz,** 30. Jan. Die Handelskammer in Mainz erhielt beim Generalkonsulat in Stockholm Auskunft, daß von den neuen Bestimmungen über den Spirituosenverkauf in Schweden (Gesetz gegen die Einfuhr von berauschenden Getränken) der Wein nicht betroffen wird.

!: **Coblenz,** 30. Jan. Das Moselleis, das einige Tage bei Lah feststand, ist ohne Schaden losgegangen und fortgetrieben worden. Die Moseldampfschiffahrt konnte daher heute wieder aufgenommen werden. Das Eis der Lahn wurde gestern an verschiedenen Stellen gesprengt, um einer Hochwasser Gefahr vorzubeugen. Im übrigen hofft man, daß das Eis der Nebenflüsse des Rheins keine weitere Gefahr bringt.

!: **Coblenz,** 26. Jan. Die Rheinwerft soll mit einem Kostenaufwande von 150 000 Mark umgestaltet werden. Das Stadtbauamt hat einen Plan ausgearbeitet, der im allgemeinen auf die bestehenden Geländebeziehungen und baulichen Anlagen Rücksicht nimmt. Er ist in einem Gutachten von Geh. Oberbaurat Hofmann in Darmstadt mit einigen Abänderungen zur Ausführung empfohlen worden. Auch vier Architekten von hier haben Entwürfe und Zeichnungen vorgelegt. In der Stadtverordnetenversammlung

lung sollte über die Angelegenheit beschlossen werden. Da jedoch im letzten Augenblick noch ein neuer Vorschlag auftauchte, wurde der Beschluß noch für kurze Zeit vertagt. — Ein aufsehenerregender Meineidsprozeß wurde gestern und heute vor dem hiesigen Schwurgericht verhandelt. Der Sohn der reichen Bauernfamilie Kray aus Mübenach war in einem Alimentenprozeß als Kindesvater in Anspruch genommen worden. Der 19jährige Fabrikarbeiter Degen aus Hönningen a. Rh. hatte sich der Mutter des Kray gegen Zahlung von 500 Mark als Zeuge angeboten, daß er mit dem in Betracht kommenden Mädchen in der kritischen Zeit intimen Umgang gehabt habe. Die Beweisaufnahme ergab aber die Unwahrheit dieser unter Eid gemachten Aussage. Das Schwurgericht verurteilte Degen zu 3 Jahren Zuchthaus, Ehrverlust auf die Dauer von 10 Jahren und erklärte ihn für unfähig, ferner als Zeuge vernommen zu werden.

Vermischte Nachrichten.

* Die städtischen Katzen von Magdeburg. Im Etat der Stadt Magdeburg finden sich 60 Mark für Katzenfutter. Die Katzen — es sind fünf ihrer Art — werden auf dem dortigen neuen Pachhof gehalten, um Jagd auf Ratten und Mäuse zu machen, die sich dort ständig einfinden. Ob sich die Tiere, so schreibt die „Magdeb. Ztg.“ ihrer Würde als städtische „Angestellte“ bewußt sind, hat man noch nicht in Erfahrung bringen können. Ihren „Dienst“ versehen sie jedenfalls sehr gewissenhaft.

* Ein interessantes Paar Handschuhe. Im Königl. Zeughause zu Berlin ist eine interessante Neuverfertigung zu sehen; neben einer der letzten Uniformen des alten Fritz, die zeigt, wie hager und dünn die Figur des großen Königs in seinen späteren Lebensjahren geworden war, auch ein Paar Handschuhe des Königs. Und der linke dieser Handschuhe zeigt, daß Daumen und Zeigefinger zur Hälfte abgeschnitten worden sind. Der König ließ seine Handschuhe stets in dieser Weise zurecht, er hatte dann ein besseres Gefühl für die Zügel des Pferdes und konnte auch besser eine Priße aus der Tabatiere nehmen. An „Schick“ in der Kleidung kehrte sich der alte Fritz nicht im geringsten; es war ihm höchst egal, wenn seine Uniform vorn durch verschütteten Schnupftabak wenig vorchristmässig aussah, wie ihn auch der geriesterte Stiefel nicht genierte. In der Armee allerdings mußte alles sehr „proper“ sein!

* Fächer. Viel Unheil vermag der zerbrechliche Fächer in der zierlichen Hand einer schönen Frau anzurichten, hat er doch im Laufe der Zeit mehr und mehr von seiner einstigen Bestimmung, Kühle und Erfrischung zu spenden, eingebüßt, um — Verzeihung, liebe Leserin! — zu einem Werkzeug raffiniertester Kotetterie herabzusinken, dem man allerdings heutzutage speziell zur Winteraison im Ballsaal und Theater ein gewisses Asylrecht einzuräumen pflegt. Als ein Sohn des heißen Indiens ursprünglich lediglich in einem zum Schutze gegen die sengenden Sonnenstrahlen und die glühende Atmosphäre der Tropen vom Palmenbaume gepflückten Mitterwedel bestehend, kam der Fächer später nach China und Japan, wo man ihn bald, aus kostbarem Metall angefertigt und mit zierlicher Malerei versehen, zum Prunkgegenstand machte. Im Altertum und vor allem unter den ägyptischen Königen bildete der Fächer ein gewisses Symbol der Würde, ein Paradesstück, das in seinen oft riesigen Dimensionen bei keinem feierlichen Aufzug fehlen durfte. Dann fand der Fächer Eingang in die Puststuben der römischen und griechischen Schönen, um schließlich in die Hände der geistvollen Französin, der glutäugigen Spanierin sowie der schmachstenden Deutschen zu gelangen und hier zu einer ganz gefährlichen Waffe zu werden. Als sicheres Versteck für trauliche Zwiegespräche, als schirmender Wall gegen feurige Blicke, bald auch als Züchtigungsinstrument bei kochendem Zorn dienend, zeigt sich der Fächer hier schlicht und prunklos, dort mit kostbaren Federn oder Edelsteinen geschmückt und dann wieder mit wertvoller Malerei oder seltenen Autogrammen bedeckt. Wenn er in den feinbehandelten Händchen derer vom schönen Geschlecht sich raschelnd und mit lässigem Schwung entfaltet, dann bedeutet das meist das Signal zu einem

pridelnden Krieg im Frieden, dann erweist sich der Fächer auch so recht als stasopolit, der zwar seine eigene Sprache spricht, sich aber doch mit allen gar trefflich zu verständigen weiß, solange der neckische Götterknebe Amor noch Pfeile zu versenden hat.

* Die Zahl der Sinne. Seit undenklichen Zeiten gilt es als feststehend, daß der Mensch fünf Sinne besitzt, vorausgesetzt, daß nicht einer oder der andere verkümmert ist. Jedensfalls hat man erst in neuerer Zeit daran gedacht, die Zahl der Sinne zu vermehren — nicht als ob zu den früher vorhandenen menschlichen Sinnen sich neue hinzugefunden hätten, sondern weil die wissenschaftliche Forschung die Wahrnehmungen des einen der Sinne — des Gefühlsinns — besser zu unterscheiden gelernt und für die verschiedenen Tätigkeiten desselben verschiedene Nerven (als Organe) festgestellt hat, so daß eine Teilung dieses Sinnes in mehrere Sinnes-Arten stattfinden mußte. Des genaueren hat sich gezeigt, daß die Haut der Träger eines Kältesinns, eines Wärmesinns, eines Drucksinns, eines Oberflächensinns oder Tastsinns ist, während im Innern des Körpers ein Bewegungsinns oder Muskelsinn wirksam ist. Wenn man nämlich mit einer Metallspritze die Haut an verschiedenen Stellen leicht berührt, so beobachtet man, daß das Metall nicht überall als kalt empfunden wird (diese — uns scheinbare — Kälte rührt von der guten Leistungsfähigkeit der Metalle für Wärme her). Vielmehr lassen sich gewisse Stellen wahrnehmen, wo man sogleich scharf und deutlich die Empfindung der Kälte hat, während an anderen Stellen wohl der leise Druck, aber keine Kälte gefühlt wird. Die ersteren Stellen werden Kältepunkte genannt, und ihr Vorhandensein läßt sich nur so erklären, daß dort Nerven-Endigungen besonderer Art sich befinden, die auf Kälte „reagieren“, so wie die Endigungen des Hörnerven im Ohr oder diejenigen des Sehnerven im Auge auch nur auf Schall oder Licht reagieren, nur Schall- oder Lichteindrücke aufnehmen. Andere Stellen der Haut als die Kältepunkte sind wieder gegen Wärme empfindlich, noch andere gegen Druck, und abermals andere gegen bloße Berührung, vor allem, wenn diese von seiten der rauhen oder glatten Oberfläche vorbeibewegter Körper ausgeübt wird. Demgemäß unterscheidet man weiter: Wärmepunkte, Druckpunkte und Tastpunkte, von denen die Druckpunkte tiefer unter der Haut liegen als die Tastpunkte. Besondere Schmerzpunkte gibt es nicht, da alle Stellen der Haut bei Verletzungen (Stoß, Schlag, Stich, Schnitt usw.) gleichmäßig Schmerzempfindungen auslösen. Jene verschiedenartigen Empfindungspunkte aber müssen wir als ebensoviele Sinneswerkzeuge darstellend auffassen. Wir haben also den in der Haut liegenden Gefühlsinn, wie man ihn früher nannte (das Wort „Tastsinn“ bleibt besser für den speziellen Oberflächensinn vorbehalten), in vier Einzelsinne zu zerlegen: Kältesinn, Wärmesinn, Drucksinn (der uns über Härte oder Weichheit der Körper unterrichtet) und Tastsinn (oder Oberflächensinn, der Rauigkeit oder Glätte der Oberfläche der Körper wahrnimmt). Diese vier Sinne, dem Gesichtssinn, dem Gehörsinn, dem Geschmack und dem Geruch hinzugefügt, ergeben im ganzen acht Sinne. Aber es existiert noch ein neunter Sinn, dessen Organe irgendwo und irgendwie im Innern des menschlichen Körpers angelegt sind, und den wir Bewegungsinns oder Muskelsinn nennen können. Er vermittelt uns das Gefühl einer Bewegung, die wir mit unseren Gliedern oder Teilen des Rumpfes ausführen und bekanntlich innerlich wahrnehmen, auch ohne daß uns das Auge äußerlich darüber unterrichtet.

Februar.

Der kürzeste Monat des Jahres, der Februar, verdankt seinen Namen der römischen Reinigungsgöttin Februa und war bei den alten Römern der letzte Monat des Jahres. Da mit ihm das Jahr schloß, so war er den unterirdisch waltenden, unbekanntem göttlichen Mächten geweiht, vor denen man Furcht hegte. Die alten Deut-

